

PARTEIFEINDE UND PHILOSOPHEN

Im Brandt-Bericht erwähnte DDR-Prominente

Eduard Claudius, 55, Schriftsteller („Grüne Oliven und nackte Berge“), seit 1932 KPD-Mitglied, zwischen 1956 und 1961 erst Generalkonsul der DDR in Damaskus, dann Botschafter in Hanoi, lebt jetzt als freiberuflicher Autor in Potsdam.

Hans Jendretzky, 69, KPD-Mitglied seit 1920, nach dem 17. Juni 1953 als Erster Sekretär der SED-Bezirksleitung Ost-Berlin abgesetzt, drei Jahre später rehabilitiert, jetzt leitender Funktionär des DDR-Gewerkschaftsbundes FDGB.

Gerhart Eisler, 70, Sohn eines Philosophie-Professors und Bruder des Komponisten Hans Eisler („Auferstanden aus Ruinen“), während des Ersten Weltkrieges k.u.k.-Offizier, Funktionär in der KP Chinas und der USA, 1949 in die DDR remigriert,

Ernst Wollweber, 68, KPD-Mitglied seit 1919, nach 1933 in Moskau und in Skandinavien für die Partei tätig, später Minister für Staatssicherheit, 1958 wegen Zusammenarbeit mit Schirdewan aus dem Zentralkomitee ausgestoßen, seither Staatspensionär in der Sowjet-Union.

Otto Grotewohl, 1964 verstorbener Ministerpräsident der DDR, vereinigte 1946 in der Sowjetzone die SPD mit der KPD zur SED, von 1946 bis zu seinem Tode Mitglied erst des Zentralsekretariats und später auch des Politbüros der SED.

Fritz Selbmann, 67, Mitglied der KPD seit 1922, zwischen 1933 und 1945 inhaftiert, seit 1949 stellvertretender Planungschef der DDR, wegen Unterstützung der Gruppe Schirdewan kritisiert und aus dem ZK



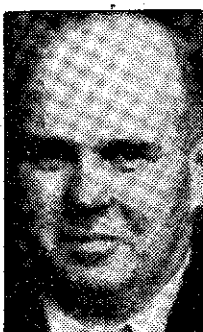
Harich



Jendretzky



Eisler



Wollweber

heute Vorsitzender des Staatlichen Rundfunkkomitees.

Ernst Bloch, 81, Philosophie-Professor in Leipzig, 1961 in die Bundesrepublik übersiedelt, seither Gast-Professor an der Universität Tübingen.

Wolfgang Harich, 45, bis 1956 Professor für Philosophie an der Ost-Berliner Humboldt-Universität, dann wegen seiner Opposition gegen Ulbricht zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt, seit seiner Entlassung vor zwei Jahren Lektor in Ost-Berlin.

Erich Loest, 40, Schriftsteller in Leipzig, wegen seiner Kritik an der SED nach dem 17. Juni 1953 aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen, 1958 wegen erneuter Opposition zu Zuchthaus verurteilt, nach sieben Jahren entlassen und seither wieder als Schriftsteller tätig.

Johannes R. Becher, 1958 verstorbener DDR-Kulturminister, Präsident des DDR-Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands, Ulbricht-Biograph und Dichter („Auferstanden aus Ruinen“).

Karl Schirdewan, 59, KPD-Mitglied seit 1925, zwischen 1934 und 1945 inhaftiert, seit 1952 neben Walter Ulbricht maßgeblicher SED-Führer, 1958 als Parteifeind aus dem Politbüro ausgestoßen und bis 1964 Leiter der Staatlichen Archiv-Verwaltung der DDR in Potsdam.

entfernt, heute Leiter der Kommission für wissenschaftlich-technische Dienste bei der Plankommission.

Franz Dahlem, 75, KPD-Mitglied seit 1920, später KZ-Häftling, seit 1950 Mitglied des SED-Politbüros, bereits im Mai 1953 „wegen politischer Blindheit“ aller Parteifunktionen enthoben, 1956 rehabilitiert, jetzt Erster stellvertretender Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen.

Fred Oelssner, 63, seit 1920 Mitglied der KPD, seit 1950 Mitglied des SED-Politbüros und ZK-Sekretär für Propaganda, 1958 wegen Kritik an der Wirtschafts- und Landwirtschaftspolitik aus dem Politbüro ausgestoßen, heute Direktor des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin.

Gerhart Ziller, bis zu seinem Selbstmord im Jahre 1957 erst Minister für Schwermaschinenbau, dann für die Wirtschaft zuständiges Mitglied des Sekretariats des SED-Zentralkomitees, erschoss sich nach heftigen Auseinandersetzungen mit Ulbricht, wurde posthum beschuldigt, zur parteifeindlichen Gruppe Schirdewan gehört zu haben.

Kurt Hager, 54, seit 1930 Mitglied der KPD, Chefideologe der SED und Mitglied des Politbüros, ZK-Sekretär für Wissenschaft und Hochschulen sowie Leiter der Ideologischen Kommission beim Politbüro.

von seinem bauerischen Cervantes-Ebenbild — zerriß er Ulbricht sozusagen in der Luft und entwarf die „Plattform“ für eine „neue Politik“, die auf eine „neue Art“ und in einer „neuen Sprache“ den Menschen, den Arbeitern vor allem, „verständlich“ zu machen sei:

„Wir reden chinesisch und handeln russisch, anstatt deutsche Politik für Deutschland zu machen. Durch unser ständiges, schon Übelkeit erregendes Herumreiten auf dem großen sowjetischen Vorbild stoßen wir selbst die Gutwilligsten ab und vertiefen die antisowjetischen Emotionen im Volk, die, weiß Gott, auch objektive Ursachen haben und nicht nur faschistischem Ungeist entspringen. Von der Sowjetunion lernen, heißt siegen lernen, das kann doch schon keiner mehr hören.“

Gerhart Eisler war, ganz wie seine ebenso bedeutende Schwester Ruth Fischer (ich lernte sie später in Paris kennen), zu jähren politischen Kehrtwendungen fähig. Außerdem verwechselte er als typischer „Fraktionist“ von jeher innerparteiliche taktische Finessen mit Politik. Er hat immer auf seine Stunde gewartet, und sie ist nie gekommen. Der gewitzte Ulbricht durchschaute ihn und spielte mit ihm sein übliches Roßtäuscherspiel.

Immer wenn es galt, höchst unpopuläre Maßnahmen oder aber von den Russen bestellte absurde Märchen (wie z. B. das über den angeblichen Abwurf von Kartoffelkäfern durch westliche Flugzeuge über der DDR) vor der Öffentlichkeit zu vertreten, wurde Eisler von ihm zur „Bewährung“ an die Propagandafront geworfen. War das Werk getan, wurde er wieder in den Schatten gestellt.

Oft genug hörten wir fassungslos Gerhart Eislers Tiraden am Rundfunk. „Wie ist das nur möglich? Wie bringt er das fertig?“ sagte meine Frau mehr als einmal zu mir, „gestern, als wir bei ihnen waren, hat Gerhart doch genau das Gegenteil gesagt. Privat, gleichsam unter vier Augen, spricht er so vernünftig; aber seine Rundfunkkommentare — so meinen selbst seine Mitarbeiter — mußte der Ansager mit den Worten beenden: ...es schimpfte Gerhart Eisler.“...

Das elegante Klubhaus lag hoch über der Küste. Die großen Scheiben des modernen und geschmackvoll eingerichteten Restaurants boten eine herrliche Aussicht auf den Dünenstrand, das Wellenspiel, die Schaumwogen. Da saß sie nun, die privilegierte geistige Elite des höchst exklusiven Kulturbundes, braungebrannt, urlaubsentspannt, bei erlesenen Speisen und genoß den feenhaften, weit hin berühmten Ahrenshooper Sonnenuntergang.

Sie saßen und schauten, schwiegen und sprachen — es war eine Sonnenuntergangsstimmung eigener Art ... Sie hatten nackt in den Sandkühlen gelegen — nicht nur im Urlaub. Sie waren im sozialistischen Märchen befangen, im roten Elfenbeinturm gegessen, als die Massen, meilenweit von ihnen entfernt, in Aktion getreten waren, all die Arbeiter, mit denen sie sich — in dogmatischer Fiktion — so eng verbunden meinten ...

Eine neue Zeit hatte eine neuartige Aktion geboren. Die Arbeiter hatten sich spontan und ohne Bundesgenossen erhoben. Die Intellektuellen — bearg-